

De la Motte Fouqué

Undine

**Eine Erzählung über
die Liebe und den Tod**

Klassiker**Märchen**

ofd
edition

Inhalt

Titelangaben

Friedrich de la Motte Fouqué

„Mache mich nicht in meiner Todesstunde durch
Schrecken toll.“

Was Sie über dieses Märchen wissen sollten

Undine

Erstes Kapitel: Wie der Ritter zu dem Fischer kam

Zweites Kapitel: Auf welche Weise Undine zu dem
Fischer gekommen war

Drittes Kapitel: Wie sie Undine wiederfanden

Viertes Kapitel: Von dem, was dem Ritter im Walde
begegnet war

Fünftes Kapitel: Wie der Ritter auf der Seespitze lebte

Sechstes Kapitel: Von einer Trauung

Siebentes Kapitel: Was sich weiter am Hochzeitabende
begab

Achtes Kapitel: Der Tag nach der Hochzeit

Neuntes Kapitel: Wie der Ritter seine junge Frau mit
sich führte

Zehntes Kapitel: Wie sie in der Stadt lebten

Elftes Kapitel: Bertaldas Namensfeier

Zwölftes Kapitel: Wie sie aus der Reichsstadt abreisten

Dreizehntes Kapitel: Wie sie auf Burg Ringstetten
lebten

Vierzehntes Kapitel: Wie Bertalda mit dem Ritter
heimfuhr

Fünfzehntes Kapitel: Die Reise nach Wien

Sechzehntes Kapitel: Von Huldbrands fürderm Ergehn

Siebzehntes Kapitel: Des Ritters Traum

Achtzehntes Kapitel: Wie der Ritter Huldbrand
Hochzeit hielt

Neunzehntes Kapitel: Wie der Ritter Huldbrand
begraben ward

Das Angebot von ofd edition
Impressum

Titelangaben

Friedrich de la Motte Fouqué

Undine



ofd
edition

Friedrich de la Motte Fouqué



Der preußische Adelige Friedrich Baron de la Motte Fouqué (1777 -1843), der einer französischen Hugenottenfamilie entstammte, war ein Dichter der Romantik. Neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit diente er zeitweise als Offizier. Unter anderem nahm er in der preußischen Armee am Befreiungskrieg gegen das napoleonische Kaiserreich teil.

Fouqué stand in persönlichem Kontakt mit Goethe, Schiller, Herder und August Wilhelm Schlegel, den Protagonisten der Deutschen Klassik. Ab Anfang des 19. Jahrhunderts begann er, dramatische und erzählerische Werke zu veröffentlichen. Hierzu gehören etwa die Romane „Historie vom edlen Ritter Galmy und einer schönen Herzogin aus Bretagne“ (1806) sowie „Alwin“ (1808).

1811 erschien in Berlin „Undine, eine Erzählung“, sein bekanntestes Werk. Das Motiv dieses Kunstmärchens, das die unglückliche Liebe einer Seejungfrau zu einem Ritter erzählt, beeinflusste spätere Autoren wie Andersen, Oscar Wilde oder – in jüngerer Zeit – Arno Schmitt.

Als Dichter der Romantik richtete Fouqué seinen Blick vor allem auf die Zeit des Mittelalters: In vielen seiner Arbeiten verband er nordeuropäische Heldendichtungen mit französischen Rittergeschichten.

Fouqué starb am 23. Januar 1843 in Berlin.

„Mache mich nicht in meiner Todesstunde durch Schrecken toll.“

„Mache mich nicht in meiner Todesstunde durch Schrecken toll. Wenn Du ein entsetzliches Antlitz hinter dem Schleier trägst, so lüfte ihn nicht, und richte mich, ohne dass ich Dich schaue.“ – „Ach“, entgegnete die Wandrerin, „willst Du mich denn nicht noch ein einziges Mal sehn? Ich bin schön, wie als Du auf der Seespitze um mich warbst.“

„O, wenn das wäre!“, seufzte Huldbrand; „und wenn ich sterben dürfte an einem Kusse von Dir.“

„Recht gern, mein Liebling“, sagte sie. Und ihre Schleier schlug sie zurück, und himmlisch schön lächelte ihr holdes Antlitz daraus hervor. Beugend vor Liebe und Todesnähe neigte sich der Ritter ihr entgegen, sie küsste ihn mit einem himmlischen Kusse, aber sie ließ ihn nicht mehr los, sie drückte ihn inniger an sich und weinte, als wolle sie ihre Seele fortweinen. Die Tränen drangen in des Ritter Augen und wogten im lieblichen Wehe durch seine Brust, bis ihm endlich der Atem entging und er aus den schönen Armen als ein Leichnam sanft auf die Kissen des Ruhebettes zurücksank.

Was Sie über dieses Märchen wissen sollten

Bekanntlich leiden viele Männer an der Unergründlichkeit und Vielgestaltigkeit des weiblichen Wesens. Davon können nicht nur mitleidende Stammtischbrüder ein Liedchen singen, selbst empfindsame Feingeister wie der italienische Dichter Italo Svevo notierten, dass es im Leben eine der großen Schwierigkeiten darstelle, „zu erraten, was eine Frau will.“ Doch nicht nur dies stellt häufig ein Problem dar. Noch schwieriger ist es, zu bestimmen, welche Rolle eine Frau im Leben eines Mannes eigentlich spielt. Ist sie die zauberhafte Verführerin zu einem glücklicheren Leben? Stürzt sie ihn in ewiges Unglück? Oder stellt sie als „femme fatale“ eine gefährliche Bedrohung männlicher Sicherheiten dar?

Ebenso schwer wie das Wesen der Frau ist das Wasser zu fassen. Mal ist es warm und sanft, mal ruhig, aber von unergründlicher Tiefe, mal sturmgepeischt und gefährlich – das wussten schon Anhänger alter Naturreligionen. Kein Wunder also, dass es in früheren Jahrhunderten nur so von weiblichen Wassergeistern, Nixen und Seejungfrauen wimmelte, die sich an Quellen, Flüssen, Seen und Meeren tummelten. Sogar Aphrodite, die schaumgeborene Göttin der Liebe, soll nach dem griechischen Mythos ja in einer Muschel das Licht der Welt erblickt haben.

Auch Homer berichtet in der „Odyssee“ von Wesen, den Sirenen, die mit ihren lieblichen Stimmen die wagemutigsten Seefahrer verführten und ins Verderben lockten. Schönheit, Verführung und Tod, sie liegen nah beieinander. Sie stellen die wesentlichen Charakteristika weiblicher Naturgeister dar, ab dem Mittelalter werden sie mit dem christlichen Erlösungsglauben hinsichtlich der menschlichen Seele verbunden. So entstand wohl die

Legende von Fabelwesen, die zwar über außergewöhnliche Macht verfügen, aber wegen des Fehlens einer Seele, anders als die Menschen, keine Unsterblichkeit besitzen.

